ETHIK oder RELIGION?

Para Erica y Jeronimo
con gratitud por su gran hospitalidad
y con muchas bendiciones,
~~Vestro~~ Hermano David
~~Voto~~
Vuestro

2012 von Br. David geschrieben!

ETHIK oder RELIGION?

In seinem Buch, „*Ethik ist wichtiger als Religion*," richtet der Dalai-Lama einen Appell an die Menschheit, für den die Stunde geschlagen hat. Diesen Aufruf zu überhören, wäre gefährlich. Allerdings hat das Buch auch zu Missverständnissen geführt. Diese lassen sich aber durch eindeutige Definitionen der verwendeten Begriffe klären. Solche notwendigen Klarstellungen wollen wir hier versuchen. Klärung von Begriffen verlangt Aufmerksamkeit, bringt aber auch viel. Es macht den Unterschied aus zwischen denen die nicht mehr als „eine Wiese mit Blumen" sehen und anderen, die zu unterscheiden wissen zwischen Waldwiesen, Bergwiesen, Feuchtwiesen, Fett- und Magerwiesen und die auf den Blumenwiesen nicht „Blumen" sehen, sondern Margeriten, Schafgarbe, Klatschmohn, Knabenkraut, Salbei, Skabiosen, Kamillen und vielerlei Arten von Klee. Unterscheiden-Können bereichert unser Leben. Auf der Grundlage der Unterscheidungen, die wir hier erarbeiten, werden wir dann auch versuchen, Fragen zu beantworten, die das Buch des Dalai-Lama gerade bei gläubigen Menschen oft auslöst.

Die wichtigste Klarstellung betrifft den Begriff **Religion**. Bedeutet er Religion als **Religiosität**, oder als eine der **Religionen**?

In den vielen verschiedenen Religionen drückt sich (mehr oder weniger erfolgreich) die eine, allen Menschen gemeinsame **Religiosität** aus – „unsere elementare menschliche **Spiritualität** " nennt sie der Dalai-Lama, „eine in uns Menschen angelegte Neigung zur Liebe, Güte und Zuneigung – unabhängig davon, welcher Religion wir angehören." Wir sprechen heute meist lieber von Spiritualität als von Religiosität, es handelt sich aber (unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten) um das Gleiche: um unsere **Beziehung zur letzten Wirklichkeit**. Spiritualität – vom lateinischen *spiritus*, Lebensatem – verweist auf die wache Lebendigkeit, die diese Beziehung kennzeichnet. Religiosität – vom lateinischen *re-ligare*, wiederverbinden – weist auf das *Wesen* dieser Beziehung hin: auf die Heilung unserer gestörten Verbindung zum Urgrund, zu Um- und Mitwelt und zu unserem wahren Selbst. Unsere Beziehung zur letzten Wirklichkeit, zum abgründigen Geheimnis – mögen wir sie Spiritualität nennen oder Religiosität – ist eine Grundgegebenheit unseres Menschseins: Wir sind die spirituellen / religiösen Tiere. Was uns zu Menschen macht, ist die Tatsache, dass wir uns unvermeidlich mit dem **Geheimnis des Lebens** auseinandersetzen müssen. Spiritualität / Religiosität ist, kurzgefasst, die Auseinandersetzung des Menschen mit dem Geheimnis.

Geheimnis nennen wir jene letzte Wirklichkeit, die wir nicht begreifen, wohl aber verstehen können, wenn sie uns ergreift. Die Unterscheidung zwischen verstehen und begreifen ist wichtig. Um etwas zu **begreifen**, müssen wir es durch Begriffe in den Griff bekommen. Als Begreifende sind wir dann dem Begriffenen gegenüber die Handelnden, die es begrifflich manipulieren. Im Gegensatz dazu sind wir die Empfangenden, wenn wir etwas **verstehen**: Es schenkt sich uns, indem es uns ergreift. Begreifen verlangt intellektuelles Zugreifen. Verstehen verlangt den Mut, sich nicht gegen Ergriffenheit zu sträuben. (Ein Beispiel für etwas, das wir nicht begrifflich fassen, wohl aber durch Ergriffenheit verstehen können, ist Musik. Niemand kann das Wesentliche an Mozarts „Eine kleine Nachtmusik" begrifflich erfassen. Und doch können wir dieses Musikstück wie eine an uns gerichtete Botschaft verstehen, vorausgesetzt, dass wir uns von seiner geheimnisvoll herben Süßigkeit ergreifen lassen.)

Das große Geheimnis wird in vielen Religionen auch **Gott** genannt – besonders, wenn wir betonen wollen, dass wir zu seiner Wirklichkeit in persönlicher Beziehung stehen. Das Wort Gott in diesem Sinne ist nicht die Einzahl vom Wort Götter (Wotan, Apollo, Hanuman); es hat keine Mehrzahl, weil es auf das Allumfassende hinweist – und noch darüber hinaus. „Gott" bedeutet ursprünglich einfach „das Angerufene" – lässt also die Vorstellung von Wort und Antwort mitschwingen, von Gegenseitigkeit. Ja. Es gehört zum Geheimnisvollsten am Geheimnis, dass wir Menschen es als Gegenüber erfahren können, obwohl wir ihm angehören. Paulus zitiert einen griechischen Dichter, wenn er von Gott sagt, „in ihm leben wir, weben wir und sind" (Apg. 7:27). Und nicht nur wie Fische im Wasser sind wir in Gott, sondern wie Wassertropfen im Meer. Zugleich aber verstehen wir unter Gott unser Ur-Du, unser Ur-Gegenüber, das uns erst ermöglicht, „ich" zu sagen. „Gott" ist gleichbedeutend mit „Geheimnis" unter dem Gesichtspunkt unserer persönlichen – gegenseitigen – Beziehung zur letzten Wirklichkeit. Und diese Beziehung ist unsere Religiosität. (Obwohl wir

schon gesehen haben, dass es bei Spiritualität um das Selbe geht, hat es Vorteile, hier von Religiosität zu sprechen, weil dadurch der innige Zusammenhang mit den Religionen anklingt.)

Religionen entstehen, wenn ihre Begründer (z. B. Moses, Gautama Buddha, Jesus Christus, Mohammed) der menschlichen Religiosität einen neuen Ausdruck verleihen. Der geschichtliche und kulturelle Rahmen ihrer Entstehung und Weiterverbreitung gibt jeder Religion ihre kennzeichnende Prägung. Denken wir etwa an die unterschiedlichen Rahmenbedingungen, die schon allein dadurch entstehen, dass Siddharta Gautama als Prinz geboren wird, Jesus von Nazareth dagegen als Kind armer Leute in einem von Fremdherrschaft unterdrückten und ausgebeuteten Land. Jeder der beiden steht erschüttert im Epizentrum eines spirituellen Erdbebens, aber die Schockwellen des einen verbreiten sich im Bereich östlicher Kulturen, die des anderen im Westen. Religionen verhalten sich zu Religiosität ähnlich wie die einzelnen Sprachen zur angeborenen Sprachfähigkeit des Menschen, oder – um ein Bild des Dalai Lama zu verwenden – Religionen sind wie verschiedene Arten von Tee, die alle mit ein und demselben Wasser (nämlich der Religiosität) gebraut werden: „Wir können ohne Tee leben," sagt er, „aber nicht ohne Wasser."

In dem Appell des Dalai-Lama, „*Ethik ist wichtiger als Religion*," bezieht sich der Begriff Religion meist nicht auf Religiosität, sondern auf die **Religionen** und zwar **als Institutionen**. Aufgabe jeder Religion wäre es, der Religiosität Ausdrucksformen zu verleihen, die sich leben, lehren und verbreiten lassen. In der Praxis aber kommt dieser Aufgabe häufig der Umstand in den Weg, dass Religionen – als Institutionen – stets in Gefahr stehen, Selbstzweck zu werden. Diese Gefahr droht ja allen Institutionen. Wir kennen das von politischen, akademischen, medizinischen und anderen Institutionen, die ihre ursprüngliche Aufgabe vergessen und nur noch sich selbst und ihre Selbstverewigung zum Ziel haben. Zu Institutionen gewordene Religionen beginnen – oft gewalttätig – sich gegen andere Religionen abzugrenzen. Eine der wichtigsten Aufgaben jeder Religion ist es heute, gemeinsam mit allen anderen Religionen die Vielgestaltigkeit der einen uns alle verbindenden Religiosität zu feiern. Dieses Ziel immer wieder anzusteuern, ist die schwierige Aufgabe, die heute allen Mitgliedern institutioneller Religionen gestellt ist. Um lebendig zu bleiben, muss jede Religion immer wieder auf die allen Religionen gemeinsame Religiosität zurückgreifen, um sich aus ihr zu erneuern.

Ein zentraler Aspekt der uns allen gemeinsamen Religiosität ist **Ethik**. „Wir kommen nicht als Mitglieder einer bestimmten Religion auf die Welt," sagt der Dalai-Lama, „aber Ethik ist uns angeboren." Wieso angeboren? Weil Ethik untrennbar zum Bewusstsein vom großen Geheimnis gehört, einem Bewusstsein, das uns angeboren ist, ja, das uns als Menschen kennzeichnet: **Ethik entspringt aus unserer Begegnung mit dem Geheimnis, also unsrer Religiosität.**

Ethische Verantwortlichkeit ist die positive Antwort auf den Anruf des Geheimnisses: unser Ja zum Leben.

Unter **Ethik** verstehen wir die Gesamtheit von Grundsätzen und Richtlinien, die einer verantwortungsbewussten Haltung und Tätigkeit zugrunde liegen. In dieser Definition verdient das Wort „**verantwortungsbewusst**" besondere Beachtung. Es weist auf zwei Wurzen der Ethik hin: auf **Bewusstheit** und **Antwort** – Bewusstheit eines Anspruchs an uns und unsere Antwort darauf. Verantwortungsbewusstsein entspringt aus unserer wach bewussten Begegnung mit dem Geheimnis des Lebens. Unser eigenes Leben ist ja der Ort unserer Begegnung mit dem Geheimnis. Gilt nicht vom Leben, was wir vom Geheimnis gesagt haben? Wir können es nicht durch intellektuelles Analysieren begreifen, wohl aber verstehen, indem wir uns darauf einlassen, uns willig ins Leben hineinstellen. Sobald wir das tun, bemerken wir: das Leben stellt Ansprüche an uns und verlangt unsere Antwort. Diesem Bewusstsein unserer **Verantwortlichkeit** entspringt ethisches Verhalten. Es stellt (im Gegensatz zu unverantwortlichem Verhalten) die positive Antwort auf den Anruf des Geheimnisses dar. Diese Antwort ist das „Ja!" zum Leben. Wir können uns dessen bewusstwerden, dass das Leben eine Richtung hat: es will etwa Vielfalt, freie Entfaltung und das Wohlergehen aller seiner Glieder im Zusammenspiel aller mit allen. Dieser Strömungsrichtung des Lebens können wir zustimmen, können uns ihr anvertrauen, uns von ihr tragen lassen. Darin besteht unser Ja. Dieses gelebte Ja heißt **Lebensvertrauen**. Wir können aber auch Nein sagen und uns gegen die Richtung des Lebens sträuben – etwa aus kurzsichtiger

Gewinnsucht oder aus Ungeduld. Dieses Nein heißt **Furcht**. Aus unserem Ja entspringt ethisches, aus dem Nein unethisches Verhalten.

➢ **CONTINUE WORK HERE<**

Ethik ist deshalb wichtiger als diese oder jene Religion, weil sie zu unserer Religiosität gehört, aus der *alle* Religionen entspringen. und weil im Fall des Widerspruches zwischen den beiden, die Religiosität den verlässlicheren Kompass darstellt. Ein Beispiel: Papst Franziskus spielt die Ethik der Religiosität gegen deren bisherige Interpretation innerhalb seiner eigenen Religion aus, indem er – nach Jahrhunderten von Ketzer- und Hexenverbrennungen – dem Kirchenrecht zum Trotz, die Todesstrafe für grundsätzlich unerlaubt erklärt. In Zweifelsfällen kann und muss eben jede Religion sich immer wieder neu an Religiosität orientieren, muss unter Umständen auch ein althergebrachtes Rechtsverständnis neu hinterfragen und aufgrund der in Religiosität verankerten Ethik berichtigen – aufgrund dessen also,

was der Dalai-Lama **säkulare Ethik** nennt. Säkular bedeutet hier nicht **welt*lich*** im Gegensatz zu religiös, sondern **welt*weit*,** allen gemeinsam, alle verbindend. Säkular in diesem Sinne ist jene Ethik, die in der ganzen Welt gilt, weil sie aufquillt aus der einen, allgemeingültigen Religiosität, aus der auch die einzelnen Religionen ihre ethischen Grundsätze schöpfen.

Wenn der Dalai Lama von einer „säkularen" Ethik spricht, dann meint er, zum Unterschied vom ethischen Verständnis ein oder der anderen Religion, eine allen Menschen angeborene, uns alle verbindende Ethik. Deshalb ruft er uns dazu auf, für unser Denken und Handeln jene Gemeinsamkeit als Grundlage zu nehmen, die hinter dem Ausdruck „**wir Menschen**" steht. Er schreibt: „Unabhängig davon, ob wir einer Religion angehören oder nicht, haben wir alle eine fundamentale ethische Urquelle in uns." Diese "**ethische Urquelle**" ist unsere Religiosität, die zugleich die Urquelle *aller* Religionen ist. Aus dieser Quelle fließt Ethik auch in die einzelnen Religionen ein, drückt sich aber in jeder Religion (entsprechend deren kultureller Eigenart) unterschiedlich aus. „Dieses gemeinsame ethische Fundament müssen wir hegen und pflegen." Damit fordert der Dalai-Lama, dass wir – ganz gleich welcher Religion wir angehören – vereint auf unsere Religiosität zurückgreifen (hier wieder die Unterscheidung Religion / Religiosität) und aus der religiösen Urquelle jene gemeinsame Ethik schöpfen, die heute für uns als Menschheit überlebensnotwendig ist. Das lebendige Wasser von ur-religiöser Ethik sprudelt ja wie eh und je im Herzen jedes Menschen und murmelt: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!" Ist das nicht ein allgemein gültiges ethisches Grundprinzip?

Xxxxx
Im Fall des Widerspruches zwischen Religion und .... die Religiosität den verlässlicheren Kompass darstellt. Ein Beispiel: Papst Franziskus spielt die Ethik der Religiosität gegen deren bisherige Interpretation innerhalb seiner eigenen Religion aus, indem er – nach Jahrhunderten von Ketzer- und Hexenverbrennungen – dem Kirchenrecht zum Trotz, die Todesstrafe für grundsätzlich unerlaubt erklärt. In Zweifelsfällen kann und muss eben jede Religion sich immer wieder neu an Religiosität orientieren, muss unter Umständen auch ein althergebrachtes Rechtsverständnis neu hinterfragen und aufgrund der in Religiosität verankerten Ethik berichtigen

Ethik wurzelt in einer Bewusstheit, die tiefer liegt als die der Religionen, nämlich im Bereich der Religiosität:

. Wir erleben das ganz konkret in unserer persönlichen Auseinandersetzung mit dem Geheimnis

kurz, Lebensvertrauen.
xxxxx

Zur persönlichen Erfahrung wird uns dieses Grundprinzip in unseren **Gipfelerlebnissen**. Diese Bezeichnung hat Abraham Maslow (1908-1970) geprägt. Er meint damit Augenblicke mystischer Erfahrung, die, soweit es erlaubt ist zu verallgemeinern, jeder Mensch erlebt. In diesem Sinne ist jeder Mensch ein Mystiker. Die „großen Mystiker" zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihre ganze Lebensweise bestimmen lassen von der mystischen Erfahrung. Und worin besteht diese

Erfahrung? Im Bewusstwerden grenzenloser Zugehörigkeit – zu allen und allem. Wer hat solche Augenblicke nicht schon erlebt? Denken wir etwa an überwältigende Naturerlebnisse wie einen Sonnenaufgang in den Bergen, an Höhepunkte gemeinsamen Singens in einem Chor, oder an die aus nächster Nähe miterlebte Geburt eines Kindes. Dabei kommt es oft vor, dass unsere inneren Abgrenzungen hinschmelzen vor einem beglückenden Gefühl unbegrenzten All-eins-Seins. Dann wissen wir plötzlich: Dieses Ja zur Zugehörigkeit müsste jeder Augenblick unseres Lebens ausdrücken; das wäre ein erfülltes Leben. **Das gelebte Ja zur Zugehörigkeit** aber ist das Wesen ethischen Verhaltens.

Uns an unsere eigenen Erfahrungen beglückender Lebendigkeit zu erinnern und danach unser tägliches Leben zu gestalten, darum geht es, wenn der Dalai-Lama sagt: „Ethik ist die Wissenschaft vom Glück" – vom erfüllten Leben also. Ethik wurzelt in der Erfahrung unseres All-eins-Seins (im Gipfelerlebnis) und der daraus entspringenden Einsicht: So verhält man sich denen gegenüber, mit denen man zusammengehört. Darum verlangt Ethik „Achtsamkeit gegenüber *allem* Leben, auch gegenüber Tieren und Pflanzen."
Und an dieser Stelle appelliert der Dalai-Lama ausdrücklich an menschliche **Religiosität als Quelle ethischen Verhaltens**: „Religiös ist, wer mitarbeitet an der Bewahrung der Schöpfung. ... Das Prinzip globaler Verantwortung ist ein Schlüsselelement meines Konzepts einer säkularen Ethik."

Beim „**Prinzip globaler Verantwortung**" müssen wir wieder eine wichtige Unterscheidung machen: zwischen **Verantwortung für** und **Verantwortung vor.** Wir wissen uns verantwortlich *für* unsere Umwelt. Wissen wir aber auch, *vor* welcher Instanz wir uns dabei verantwortlich fühlen? Es lohnt sich, dieser Frage nachzugehen, denn unser Verantwortungsbewusstsein ist nur dann wahrhaft überzeugt und überzeugend, wenn wir uns auch bewusst sind worin es verankert ist. Das wo*vor* wir letztlich Verantwortung tragen – wir haben es schon oben angedeutet – ist das große Geheimnis. Vereinfacht gesagt: Wir tragen **Verantwortung vor dem Leben für das Leben**. Das gibt uns in unserer Verantwortlichkeit solche Würde. **Würde** erleben wir, wenn uns zweierlei geschenkt wird: Zugehörigkeit und Anerkennung unserer Einzigartigkeit. Das Leben schenkt uns beides: ...

xxxxxx
Die Würde alles Lebendigen: Zugehörigkeit / Einzigartigkeit.

„Sicher ist jedoch, dass eine säkulare Ethik eine Schulung des Herzens, viel Geduld und ausdauerndes Bemühen erfordert."

In Schulklassen finden sich heute oft Kinder zusammengewürfelt, die ganz verschiedener Religionen angehören. Es ist wichtig, dass sie im Rahmen ihrer je eigenen Religion Religionsunterricht erhalten. Im Rahmen der Schule aber gilt der Aufruf des Dalai-Lama: „In den Schulen ist Ethik-Unterricht wichtiger als Religionsunterricht. Warum? Weil zum Überleben der Menschheit das Bewusstsein des Gemeinsamen wichtiger ist als das ständige Hervorheben des Trennenden. ... Mitgefühl und Liebe wurden bisher in Erziehung, Ausbildung und Bildung viel zu sehr vernachlässigt. ... Ich blicke mit Freude dem Tag entgegen, an dem Kinder in der Schule die Grundsätze der Gewaltlosigkeit und der friedlichen Konfliktlösung, also der säkularen Ethik, lernen."

„Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir alle unsere inneren Werte verwirklichen können, die keiner Religion widersprechen, die aber auch – und das ist entscheidend – von keiner Religion abhängen." Wovon hängen sie dann ab? Nicht von Religion, sondern von Religiosität. Diese ist uns Menschen ja angeboren, Religion dagegen ist uns anerzogen (oder frei gewählt) als eine der möglichen Ausdrucksformen unserer Religiosität.

Xxxxx
Ethik entspringt aus unserer Begegnung mit dem großen Geheimnis. –

(Religiosität = Spiritualität. „Wenn wir uns entschließen, die inneren Werte, die wir bei anderen schätzen, zu kultivieren, dann fangen wir an, spirituell zu leben" – dann fangen wir an, unsere Religiosität zu verwirklichen, könnten wir auch sagen.
In Ergriffenheit wurzeln alle Werte – wurzelt also auch Ethik
Ethik entspringt aus unserer Begegnung mit dem großen Geheimnis. –

Religiosität ist die Wurzel aller Werte.
Ein Wert ist alles, was uns etwas wert ist. Je mehr es uns wert ist, umso höher der Wert.
xxxxxx

Revolution, die den Begriff Revolution revolutioniert.

Evolution unmöglich ohne Mitgefühl.

– Im Laufe der Geschichte weitete sich der Kreis. Heute muss er allumfassend sein.

mit dem allumfassenden Geheimnis

Fragen:

ADD QUESTIONS RE. „FURCHT" AND „UNIQUENESS" OF XTIAN FAITH.

Was sollen dann religiöse Menschen mit ihrer Religion anfangen?

In einem Interview hat der Dalai Lama einmal davon gesprochen, dass jede Religion etwas trennendes in sich birgt. Wie sehen Sie diesen Zugang? Würden Sie dem grundsätzlich beipflichten?

Ist Religion wichtig?

Ist Religion wirklich notwendig um Gott näher zu kommen?

Ist Religion nicht einfach ein Begriff für den Weg zurück, zu Gott, das Gehen des Weges ist jedoch das, worauf es ankommt?

Ist nicht Religion ein Hilfsmittel, das irgendwann zurückgelassen werden muss, wie das Boot, mit dem ich einen Fluss überquert habe?

Durch meine römischkatholische Erziehung werde ich jedoch verunsichert. Kann ich meine religiöse Erziehung einfach zurücklassen?

Ist Religion letztlich nicht auch ein Hindernis um Gott zu erfahren?

Um Gott zu erfahren, musst du da nicht letztlich alles zurücklassen, loslassen, auch die Religion?

Darf man frei von Vorurteilen, Meinungen, sogar religiösen Praktiken seinen Weg fortsetzen?

Brauchen wir dann überhaupt noch die religiösen Riten, Sakramente?

Wenn es für mich keinen im Sinne der Religionen identifizierbaren Gott mehr gibt (Gott, Allah, Shiva usw.), weil ich die Religion hinter mir gelassen habe, zu wem bete ich dann?

Wenn wir das alles zurückgelassen haben, bleibt dann Meditation als alleiniges Werkzeug weitervoranzuschreiten?

Genügt dann nicht der Versuch Gott zu hören (zu meditieren), Ihn zu spüren, um Ihn vielleicht zu erfahren?
„Was ihr dem geringsten …